



Ausgewogen

Nach der eher gespalten aufgenommenen Aufnahme mit Brahms' Klavierquartetten Nr. 1 und 3 hat das Nash Ensemble nun das noch fehlende zweite Quartett nachgereicht, ergänzt um eine stimmige Einspielung des späten Klarinettentrios op. 114. Schon der Kopfsatz atmet herbe Melancholie, die nicht nur durch den variablen Klarinettenenton Richard Horsfords zustande kommt, sondern auch dank einer reichen Palette dynamischer Abstufungen unterhalb des Mezzofortebereichs. Dass es den Bassfiguren des Klaviers im Finale an Direktheit mangelt, könnte auch der Aufnahmetechnik geschuldet sein. Das Quartett op. 26 klingt sehr ausgewogen, wenn auch in den forschenden Extremlagen etwas zaghaft.

C. Vr.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Klavierquartett Nr. 2, Klarinetten trio; The Nash Ensemble (2009); Onyx/Codæx CD 88004040452 (74')



Brahms-Erbe

Eine gewisse Brahms-Nähe stellt sich schon nach wenigen Takten ein; und auch die Opuszahl 114 wirkt für diese Besetzung nicht zufällig: ein Trio mit Klarinette – genau wie bei Brahms. Nur dass Heinrich Kaspar Schmid statt einer Geige eine Bratschenstimme eingebaut hat. Außerdem enthält diese CD Schmid's Flötensonate op. 106, die Bratschen sonate op. 111 sowie zwei kleinere Werke. Bratscher Nils Mönkemeyer, Johannes Zurl an der Klarinette, Flötist Primin Grehl und Nicholas Rimmer am Klavier spielen diese Werk ganz aus einem spätromantisch erfüllten Geist, nie spektakulär, aber in sich stimmig: wendig bei plötzlichen Wechseln, ausgewogen vermittelnd zwischen Leichtigkeit und Schwere.

C. Vr.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schmid, Kammermusikwerke; Mönkemeyer, Zurl, Grehl, Rimmer (2007-2008); CPO/JPC CD 761203739127 (80')



Perfekt

Allein die Wiederentdeckung der beiden romantischen Sonaten des früh gestorbenen Londoners William Yeates Hurlstone (1876-1906) und des Leipziger Thomaskantors Gustav Schreck (1849-1918) ist von höchstem Repertoirewert. Nicht minder hörenswerte Miniaturen sind Ignaz Lachners Notturmo op. 83 und Louis Spohrs Adagio. Leo Eylars (geb. 1959) Frank Forst gewidmete Sonate kommt als teils kantables, teils hochvirtuoses Spielstück daher. Der Weimarer Fagottprofessor Forst besticht hochmusikalisch mit dunkel-samtiger, in allen Lagen ausgeglichener Tongebung und souveräner Technik. Yukiko Sano begleitet adäquat perfekt.

Ho.Ar

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Hurlstone, Lachner, Schreck, Spohr und Eylar, Werke für Fagott und Klavier; Frank Forst, Yukiko Sano (2010); Animato/SM CD 4012116611632 (58')

Homogenität

Was ist Transparenz in der Musik? Wenn man sich im Dschungel der Mehrstimmigkeit sicher geführt weiß? Wenn man auch ohne Noten in der Hand einem Stück folgen kann? Wenn die Struktur nachvollziehbar bleibt? Annegret Klenke, Beate Hartmann, Yvonne Uhlemann und Ruth

TIPP



niert tadellos. Man muss nur die Coda hören, schon wird klar, wie hier analytisch umsichtiges Vorgehen und emotionale Umsetzung eine Einheit bilden. Das Schlichte im langsamen Satz von op. 11 oder die monumentalen Proportionen im ersten Satz von op. 30 gelingen eindrucksvoll, weil auch geschmackvoll.

Hier wird nicht krampfhaft das romantische Rad in Schwung gehalten oder das Sentimentale plakativ in den Vordergrund gestellt. Es ist ein nie spektakulärer, insgesamt wunderbar ausgewogener, schnörkelloser und zugleich beredter Vortrag: ein Sieg der Homogenität. Die beiden Herren fügen sich beim Sextett nahtlos in diese Spiel-Ästhetik ein, auch wenn die Aufnahmetechnik den im Finale teils prächtig knurrenden Cellostimmen ein wenig mehr Gewicht hätte verleihen können.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Tschaikowsky, Streichquartette, Streichsextett; Klenke-Quartett (2008-2009); Berlin/Edel 2 CD 782124165024 (152')

Weitere Neuerscheinungen

Diabelli u. a., Wiener Serenaden; Maximilian Mangold, Kristian Nyquist; Musicaphon/KC CD
Haydn, Oboenkonzert (arr.) u. a.; Alexei Utkin, Hermitage Chamber Orchestra; Caro Mitis/KC SACD
Mancini, Blockflötensonaten; Ensemble tripla Concordia; Brilliant 2 CD
Poenitz, Werke für Harfe; Laura Vinciguerra, Paolo Franceschini, Roberto Petrocchi; Brilliant CD
Ponchielli, Kammermusik; Ensemble Villa Musica; MDG/Codæx CD
Simon, Quatuor en forme de sonatine; Ewald Brass Ensemble; Hungaroton/KC CD

Kaltenhäuser bilden seit knapp zwei Jahrzehnten ein festes Team – als Streichquartett. Nun haben sie die drei Quartette von Peter Tschaikowsky sowie, verstärkt durch Harald Schoneweg und Klaus Kämper, das Sextett op. 70 („Souvenir de Florence“) aufgenommen.

Diese Aufnahme ist dazu angetan, den Begriff „Transparenz“ erfahrbar zu machen. Schon im Kopfsatz des ersten Quartetts werden die Eigenschaften des Damen-Ensembles hörbar: Ein kluger, dosierter Umgang mit dem Vibrato, außerdem bleibt jede Stimme für sich erkennbar und ordnet sich dennoch dem Gesamtverbund unter. Das ist keine Frage der Demut, sondern der Organisation. Und die funktionio-

Horowitz klassisch

Die Auswertung der Archive beschert den Schallplattenfirmen ganz offensichtlich gute Umsätze. Live-Aufnahmen von Gulda oder Horowitz scheinen besonders beliebt. So veröffentlicht RCA nun in der Serie „The Private Collection“ Konzertmitschnitte mit Vladimir Horowitz aus der Carnegie Hall. Die jüngste Folge bietet Aufnahmen aus den Jahren 1948, 1945 und 1947, nämlich Haydns Es-Dur-Sonate, Beethovens „Waldstein“ und dessen „Mondschein“. Alle drei Sonaten waren zuvor auch schon in anderen Einspielungen Horowitz' erhältlich. Kein Wunder also, dass die neuen Veröffentlichungen nicht viel Erhellendes über Horowitz' Klavierspiel aussagen.

Den stärksten Eindruck hinterlässt hier die Haydn-Aufnahme, die höchst lebendig artikuliert ist, mit einer schönen Mischung aus Verve und klassischer Transparenz aufwartet und im Vergleich mit der klassischen HMV-Aufnahme von 1932 mit dem schöneren Klavierton glänzt. Die beiden Beethoven-Sonaten wiederum hatte Horowitz 1956 auch „at home“ aufgezeichnet. Dabei spielte er das Allegro con brio der „Waldstein“-Sonate 1956 zu Hause um einiges brillanter als 1945 in der Carnegie Hall.



Dafür gefällt aber das virtuos gespielte Finale in der Carnegie-Hall-Version besser.

Das Adagio sostenuto und das Allegretto der „Mondschein“-Sonate interpretierte Horowitz 1956 etwas intimer, nuancierter als 1947 im Konzertsaal, aber auch etwas spannungsloser. Das Presto agitato hingegen spielte Horowitz zu Hause eine Spur rasanter. Angesichts der Konkurrenz von Beethoven-Interpretationen etwa von Gilels, Solomon oder Brendel zeigen diese Mitschnitte Horowitz zwar in prächtiger Verfassung, aber nicht im Klavier-Olymp. Booklet nur in englischer Sprache.

Gregor Willmes

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Vladimir Horowitz At Carnegie Hall,
(1945-1948);
RCA/Sony CD 886976047429 (50'17')



Sorgsam

Unter dem Titel „Herbstblätter – Franz Schubert im Herbst 1827“ legt die Wiener Pianistin und Pädagogin Charlotte Baumgartner ihre zweite Schubert-CD vor. Der Konkurrenzsituation großer Namen begegnet sie hochachtbar mit einem Spiel, dessen hervorstechende Eigenschaft der verantwortungsvolle Umgang mit dem Text ist: Jeder Ton wirkt überlegt und kontrolliert gesetzt. Nichts ist großzügig überspielt, vieles wird bedeutsam unterstrichen. Allerdings klingt Baumgartners Spiel dadurch musikalisch (nicht technisch) ein bisschen traumlos und zu bemüht, um der Fülle und Wärme dieser Musik voll gerecht zu werden. *ihd*

Musik ★★
Klang ★★★★★

Schubert, Moments musicaux, Impromptus D 935, 12 Grazer Walzer, Grazer Galopp; Charlotte Baumgartner (2008); Gramola/Codæx CD 9003643988248 (80')

Nuancenreich

Lang hat es gedauert, bis Fanny Mendelssohn-Hensel als eigenständige Komponistin anerkannt wurde, auch wenn sie es zu ihren Lebzeiten nicht mehr erfahren konnte. Als Schwester des Genius Felix hatte sie wohl immer einen schweren Stand, aber gerade in den letzten Jahren nehmen ihre Werke ganze CD-Veröffentlichungen ein und fungieren immer weniger als „Füllstücke“ zu den „Hauptwerken“ ihres Bruders.

So hat Naxos mit der ersten Folge von Liedern und nun mit Klaviermusik die Komponistin ganz ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt. Die Auswahl erweist sich als besonders geglückt, denn sie erlaubt den Entwicklungsprozess der Künstlerin über einen Zeitraum von rund 20 Jahren zu verfolgen und stellt sowohl große Formen vor wie die Sonaten in c- und g-Moll als auch salonhafte Kleinode. Vor allem die viersätzigige g-Moll-Sonate von 1843 zeigt die stilistische Sicherheit der 38-Jährigen und ihr feines Gespür für dramatische Effekte. Das Scherzo scheint die Elfenwelt ihres Bruders heraufzubeschwören, hat aber dann doch einen ganz eigenen Tonfall.



Der jungen kanadischen Pianistin Heather Schmidt gelingt es bestens, die nicht unbeachtlichen Herausforderungen dieser Klavierstücke zu meistern: Das Allegro molto agitato von 1823, eine virtuose Oktavetüde, erfüllt die Pianistin mit einer unerbittlichen Dramatik, während sie für das zarte Notturmo g-Moll die richtigen melancholisch-verhangenen Klangfarben findet, um die nuancenreiche Poesie dieses Werkes voll zu entfalten. Ganz offensichtlich hat sich die Interpretin mit jedem

Werk intensiv beschäftigt, die jeweilige Stimmung scheint stets getroffen und liebevoll ausgearbeitet, so dass diese Hommage an Fanny Mendelssohn auch eine hervorragende Referenz für Heather Schmidt darstellt.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mendelssohn-Hensel, Klavierwerke (2007), Heather Schmidt; Naxos CD 747313082575 (67')

Perfekt

Nikolai Lugansky ist ein Bilderbuchpianist. Keiner spielt reiner. Seine Onyx-Premiere, ein gepflegt zusammengestellter Chopin-Querschnitt zum Jubiläumsjahr, bestätigt dies von Neuem. Was er auch hier wieder an anstrengungsloser Perfektion, kantenloser klanglicher Transparenz, an detaillierter Sorgfalt und überzeugender Proportionierung leistet, ist einschränkungslos bewundernswert. Allerdings, ein (ganz kleiner) Rest bleibt, Luganskys altes Problem: Sein Spiel wirkt trotz oder wegen seiner ästhetischen Vollkommenheit emotional auch hier wieder zu distanziert, um spontan zu packen und den Hörer in den Bann der Musik zu ziehen.

ihd

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Chopin, Sonate h-Moll, Scherzo E-Dur, Fantasie f-Moll u. a.; Nikolai Lugansky (2009); Onyx/Codæx CD 880040404927 (67')



Überfliegerin

Auch Yuja Wangs zweites CD-Recital für die Deutsche Grammophon schlägt einem durch die fantastische Mischung von schier grenzenloser manueller Gewandtheit und harmonischer Musikalität den Atem. Die junge, an Philadelphias Curtis Institute bei Gary Graffman ausgebildete Chinesin absolviert ihr Programm, das drei berühmte Achttausender der Klavierliteratur durch zwei blitzsauber gespielte Scarlatti-Sonaten clever auf Abstand hält, ohne je die geringste Höhenangst oder Atemnot erkennen zu lassen. Die mühelos wirkende Leichtigkeit ihrer Klavierbehandlung und die traumhafte Sicherheit, mit der sie die Umrissse jedes Stücks klanglich perfekt nachgezeichnet hat, haben pianistisches Ausnahmeformat.

Wer beckmessern und an sie „absolute“ Maßstäbe anlegen wollte, könnte den drei „Petruschka“-Sätzen und Brahms' „Paganini-Variationen“, deren zwei Teile Yuja Wang geschickt (und unter Auslassung von zwei der 28 Stücke) verschränkt hat, noch ein Defizit an purer Wucht und tonlichem „Metall“ nachsagen. Aber derlei kann ernsthaft von keiner 23-Jährigen der federleichten Gewichtsklasse eingefordert werden.

Was dagegen ein frühes künstlerisches Entwicklungsstadium bereits zu geben erlaubt, hat sie überreichlich gegeben. Nämlich neben dem vorbildlich ge-



TIPP

schmeidigen und reaktionsschnellen „Handwerk“ eine fabelhaft runde und hinreißend großzügige Darstellung, die differenziert genug ist, um sowohl der Zerrissenheit der Marionette

Petruschka wie dem leicht dekadenten Charme der Walzermelodien Ravels gerecht zu werden.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Yuja Wang – Transformation. Strawinsky, Drei Sätze aus „Petruschka“; Scarlatti, Sonaten K 380, 466; Brahms, Paganini-Variationen; Ravel, La valse (2010); DG/Universal CD 028947787952 (75')



William Youn

Der junge Pianist William Youn stammt aus Seoul und begann bereits im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel. Mit elf debütierte er mit dem Seoul Philharmonic Orchestra. Zwei Jahre darauf verließ er seine Heimat, um in Amerika zu studieren. Von dort aus wechselte er nach Hannover, wo er sein Studium mit dem Soloklassendiplom bei Bernd Goetzke abschloss.



Auffallend

Aus der schier unüberschaubaren Zahl an jungen Pianisten, die von den Labels als vermeintlich singulär angepriesen werden, fällt William Youn tatsächlich besonders auf: Seine Chopin-Interpretationen zeichnen sich durch tonliche Schönheit und stilistisches Finish aus, Schumanns „Davidsbündlertänze“ werden facettenreich, hintergründig und markant angereizt, und mit Hugo Wolfs „Meistersinger“-Paraphrase zeigt der Koreaner, dass er auch über eine majestätische Virtuosenpranke verfügt, die er aber nie demonstrativ einsetzt. Hier sitzt ein echtes Talent am Flügel.

F.S.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Chopin, Schumann, Wolf, Klavierwerke, William Youn (2009); Ars/Note 1 CD 4260052380741 (73')

Konzerte Yuja Wang

- 10.7. **Bad Kissingen**, Regentenbau (Mendelssohn)
- 16.7. **Verbier**, Salle des Combins (Bartók)
- 20.7. **Verbier**, Salle des Combins (Schubert/Liszt, Schumann, Skrjabin)
- 25.7. **Verbier**, Église de Verbier (Brahms, Haydn)
- 28.7. **Verbier**, Salle des Combins (Grieg, Beethoven)



Kleinteilig

Diese Schumann-Aufnahmen bestechen durch das energiegeladene, gestalterisch kontrastreiche Spiel von Patricia Pagny, das vor allem dem bunten Maskentreiben des „Carnaval“ zugutekommt. Die Pianistin versteht die einzelnen Miniaturen prägnant gegeneinander abzusetzen, bleibt aber gelegentlich zu vordergründig. So rauschhaft-elegant sie auch die C-Dur-Fantasie eröffnet, legt Pagny ihre Interpretation sehr kleinteilig und episodenhaft an, so dass der emotionale Spannungsbogen dieses groß dimensionierten Werkes kaum wahrnehmbar wird.

F.S.

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Schumann, Carnaval, Klavierstücke op. 32; Patricia Pagny (2009);
Novalis/In-Akustik CD 7619915019521 (75')



Eintönig

Entspannt und klangvoll versteht die brasilianische Pianistin Juliana Steinbach den wunderbar farbenreichen und warmtönenden Blüthner-Flügel zu spielen. Doch so viel Gespür die Künstlerin auch für Nuancen und Farben hat, mangelt es ihr vor allem an innerer Vorstellung, der Fähigkeit zum musikalischen Fabulieren. Claude Debussys „Estampes“ bleiben schöne impressionistische Klangflächen ohne wirkliche Architektur, und Mussorgskys mächtiger Bilderreigen klingt seltsam eintönig, fast etüdenhaft, ohne dramatische Erzählkunst abgeliefert.

F.S.

Musik ★★
Klang ★★★★★

Debussy, Estampes, L'isle joyeuse, **Mussorgsky**, Bilder einer Ausstellung; Juliana Steinbach (2010);
Paraty CD 3576071101115 (55')



Mit Volldampf

Der junge Mann aus der Ukraine gewann im vorigen Jahr den Klavierwettbewerb im andalusischen Jaén und spielte dort anschließend für Naxos' „Laureate Series“ eine CD ein. Sein Programm, vorwiegend berüchtigt „schwere Brocken“, ist als Stichprobe aus der aktuellen Hochleistungsarena interessant für die Klavierfans. Um schon mehr zu sein, ist sie für Baryshevskiy aber offenbar zu früh gekommen. Gewiss, er liefert alle Titel virtuos, manchmal mit „rassiger“ Koketterie ab. Aber nichts hat Feinschliff, kein Tempo „steht“, keine Melodie ist sauber durchmodelliert, und überlegener Satzaufbau wird nirgends spürbar.

ihd

Musik ★★
Klang ★★★★★

Ravel, La valse; **Rachmaninow**, Klavier-sonate Nr. 2; **Strawinsky**, Petruschka-Suite u. a.; Antonii Baryshevskiy (2009);
Naxos CD 747313257379 (79')

Erfüllt

In seinem Booklet-Text zu dieser Einspielung gesteht Robert Levin, sie stelle „die Erfüllung eines über Jahre gehegten Traumes dar“. Und tatsächlich merkt man den Interpretationen die Begeisterung an, mit der Levin sich dieser Musik annimmt. Sie gerät ihm zu einer fulminanten Dutilleux-Werbung.

Diese denkbar vielfältige, stimmungs-volle Klaviermusik erfährt eine Darstellung, wie sie besser kaum vorzustellen wäre; sie ist artikuliert, durchgestaltet, ungemein klangvoll, schlechterdings gekonnt und, was besonders für sie einnimmt, durch und durch musikalisch. Levin entführt in eine fantastische Klangwelt, in der eine jede Phrasierung, ein jeder Anschlag, eine



jede dynamische Nuancierung ihren genauen Sinn besitzt. Dabei bleibt das Spiel selbst noch in den virtuos-vertracktesten, ja wildesten Passagen beherrscht, souverän und elegant mit einer Spur von kühler Klarheit. Die Musik funkelt und glitzert in allen Schattierungen, die der Klavierklang zu bieten vermag.

Hinzu kommt, dass sich Henri Dutilleux in dieser Klaviermusik als ein Komponist erweist, dessen handwerkliche Perfektion sich nur noch mit derjenigen von Ravel vergleichen lässt. Er hat denn auch diesen nuancierten, ja zauberhaften „impressionistischen“ Klavierstil in die Neue Musik hinübergerettet. Dabei liegen seine kompositorischen Anfänge, wie die sechs frühen „Au gré des ondes“ demonstrieren, eher im Neoklassizismus etwa eines Poulenc. Diese bestechend originelle Musik verliert mit ihren eminent modernen Zügen nie den Kontakt zu den Hörern, denen sie entgegenkommt und denen sie sich öffnet. Weder gibt sie sich mystisch-verstiegen wie etwa diejenige von Messiaen noch schroff-verbissen wie die von Boulez. Das ist Klaviermusik, die sich dauerhaft behaupten kann.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dutilleux, D'ombre et de silence, Klaviermusik; Robert Levin und Ya-Fei Chuang (2008);
ECM/Universal CD 028947636533 (75')

